Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 5

Artikel: Erfolgreiche Schweizer Fünfkämpfer an den Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf in Budapest

Autor: Vetterli, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ging er von mir weg. Wieder hatte ein starker Regen eingesetzt. Unten auf der Straße ging der Kampf weiter. Erst gegen Abend wurde es wieder ruhig. Mit der eintretenden Dunkelheit verschwanden auch die deutschen Soldaten vor unseren Augen. Wir aber blieben auf der Lauer, hielten Wache!

— — —

«Kamerad, melde neue Wache für Grenzposten 209.» — «Gute Ruhe.» Wieder stand ich mit meinen Leuten am Grenzposten. Die Lage war gespannt, und ich mußte meine Wahrnehmungen von ennet der Grenze sofort nach hinten durchgeben. Wir wußten, daß es jeden Moment losgehen konnte. Die Franzosen planten den Sturm auf Punkt 500. Und dann wirklich ging die Hölle los. Nicht weniger als 200 Meter von uns entfernt explodierte das erste Artilleriegeschoß. Das zweite langte noch näher an uns heran, und als wir uns in einen Graben geworfen hatten, pfiffen die nächsten Geschosse über uns hinweg. Durch das Feldtelephon hörte ich die Meldung, daß unser Unterkunftsort einige Treffer erhalten hatte. Das war aber nur das Einschießen der Geschütze. Ein kurzer Unterbruch, und dann donnerten (wie uns später gesagt wurde) 36 französische Geschütze auf Punkt 500. Noch einmal erlebten wir die Schrecken des Krieges vor unsern eigenen Augen. Unsere Nerven waren gespannt, und aufmerksam überwachten wir das ganze Gebiet. Eine Stunde war verflossen, als der letzte Artillerieschuß fiel. Dann begann der eigentliche Infanteriesturm. Maschinenpistolen knatterten, Handgranaten explodierten, der Infanteriesturm war in vollem Gange. Da tauchten auch schon die ersten Wehrmachtssoldaten auf. «Nehmt uns auf, Kameraden!» In Gruppen kamen sie zu uns herüber, müde und erschöpft. Wir aber untersuchten jeden nach einem Abzeichen der Waffen-SS. Wäre ein solcher dabei gewesen, wäre er wieder über die Grenze geschickt worden. Und kurze Zeit darauf *meldete sich die erste französische Patrouille an unserem Posten.* Der Wald um den Punkt 500 wurde von den Franzosen befreit. Frankreich den Franzosen!

Einige hundert Soldaten der deutschen Armee waren zu uns übergetreten. Entwaffnet standen sie da, ohne sich recht klar darüber zu sein, daß auch für sie der Krieg vorüber sei. An der Wand des Zollhauses stand ein deutscher Obergefreiter. Tränen rollten über sein ganzes Gesicht. «In Norwegen habe ich gekämpft, in Stalingrad war ich dabei, in Nordafrika konnte ich aus der Gefangenschaft entkommen, und hier in dieser Scheiße, an diesem Idiotenhügel mußte ich mich internieren lassen. Mein ganzes Leben, meine ganze militärische Laufbahn ist zum Teufel!»

Nach vielen Tagen drangen wieder einmal Sonnenstrahlen durch die düsteren Wolken. Vor dem Zollhaus lagen Waffen, Helme, Gasmasken und viel anderes Kriegsmaterial herum. Durch die Straße marschierte eine lange Kolonne. Männer in feldgrauen Uniformen, mit gesenkten Köpfen — eine kleine besiegte Armee.

In weiter Ferne hörte man noch Kanonendonner. *Vorne beim Grenzposten 209 standen zwei Soldaten und blickten nach Frankreich hinüber.* Am Grenzpfahl wehte das weiße Kreuz im roten Felde.

Erfolgreiche Schweizer Fünfkämpfer an den Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf in Budapest

Von Füs. *Werner Vetterli*, Stäfa

Wenn die Schweizer Fünfkämpfer bei ihrer Rückkehr in Kloten speziell durch die UOG Zürichsee rechtes Ufer empfangen wurden, hat das seinen besonderen Grund. Die gegenwärtige Nationalmannschaft ist nämlich identisch mit der ersten Mannschaft der erwähnten UOG. Vielleicht mag das als Zufall angesehen werden; wer aber Einblick in die Tätigkeit der rechtsuferigen «Seebueben» hat, weiß, daß es in erster Linie ein Triumph der Kameradschaft ist. Mit vielen anderen Kameraden zusammen wird ein hartes, aber auch fröhliches Training bestritten. In den verschiedenartigsten Wettkämpfen, von den SUT via Skipatrouillenlauf bis zum Fußballgrümpelturnier, kämpft man zusammen und setzt sich gemeinsam für ein gestecktes Ziel ein. Wenn nun unsere Fünfkämpfer in Budapest hinter Ungarn die Silbermedaille errangen, so ist das in erster Linie auf ausgezeichneten Teamgeist und ideale Betreuung durch Mannschaftsführer Hptm. *Werner Schmid* zurückzuführen.

Den Grundstein legten die Schweizer bereits beim Reiten. Ein 5 km langer Geländeritt mit 28 festen Hindernissen verlangte ein gutes Einteilen der Kräfte. Der Gedanke an das solide Reittraining unter Herrn Major de Weck, Bern, ließ die Schweizer ruhig an ihre Aufgabe herangehen. Die Taktik, die erste Hälfte des Parcours nicht voll zu reiten, erwies sich als richtig, stürzten doch viele Konkurrenten im schweren zweiten Teil, weil ihre ermüdeten Pferde die Tanksperre oder den Langholzwagen nicht mehr sauber sprangen. Obwohl alle drei Schweizer in der Mitte langsame Zwischenzeiten verzeichneten, erreichten sie schlußendlich sehr gute Zeiten. Dank der ausgeglichenen Leistung (Glogg 9.07, Minder 9.12, Vetterli 9.13) gelang ein unerwarteter Mannschaftssieg im Reiten vor Ungarn, das mit Szondy (8.43) den Einzelsieger stellte.

Im *Fechten* wollte es anfänglich gar nicht klappen. Deswegen fiel aber kein unfreundliches Wort; im Gegenteil, man munterte sich auf, bis es am Nachmittag doch besserte. Minder und Glogg erreichten zwar nicht mehr die erhoffte Anzahl Siege, dafür hatte Vetterli einen guten Tag und erreichte zusammen mit dem französischen Fechtlehrer Lacroix am meisten Siege.

Das *Pistolenschießen* war die entscheidende Probe. Geprüft wurden nicht nur das Schießen, sondern vor allem die Nerven. Der Mannschaftswettbewerb war noch völlig offen nach den ersten beiden Disziplinen; im Einzelklassement kamen noch sechs Teilnehmer ernstlich für die ersten drei Plätze in Frage. Eine eineinhalbstündige Verspätung (Defekt der Drehanlage) trug das ihrige noch zur Nervenbelastung bei. Im Einzelwettbewerb fielen der ungarische Titelverteidiger Benedek mit 172 Punkten und der Finne Rokka mit 158 (Ladestörung) aus der engeren Entscheidung. In den Vordergrund drängten sich die Sieger des Schießens, Johnson (USA) und Szondy (Ungarn), mit glänzenden 192 Punkten. Thofelt (Schweden) und Vetterli wahrten sich ihre Chancen mit guten 185 Punkten.

Minder kam nicht auf seine Trainingsresultate, Glogg erreichte mit einem Fehlschuß immerhin noch 178 Punkte, so daß in der Mannschaftswertung Schießen doch noch ein dritter Rang herausschaute.

Vom *Schwimmen* wußte man, daß ein Rückschlag zu erwarten war. Im vollbesetzten Stadion auf der Margareteninsel brillierten erstmals die Russen, die zusammen mit den Schweden die besten Schwimmer stellten. Minder schwamm persönliche Bestzeit. Glogg erregte mit seiner guten Zeit (Seitenschwumm!) Aufsehen, während Vetterli wegen Magenverstimmung nicht auf seine normale Leistung kam. Die Schweden hatten erneut ihren Rückstand auf die Eidgenossen verkürzt und lagen im Mannschaftsklassement vor dem Lauf nur noch 4,5 Punkte hinter den Schweizern. Im Einzelklassement gesellte sich als neuer Anwärter auf die Medaillen der tschechische Schwimmer Cerny hinzu.

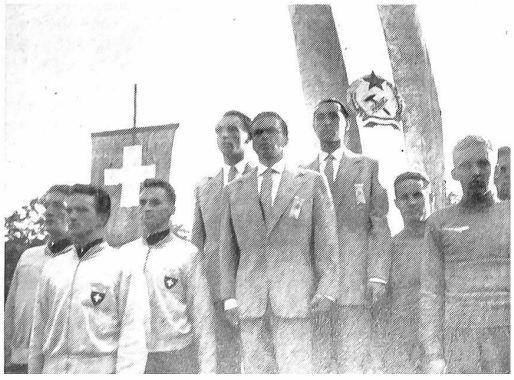
Am Abend vor dem letzten Wettkampftag, der den *4-km-Geländelauf* brachte, wurden allenorts die Tausenderpunkte in Laufsekunden umgerechnet. Die Stimmung im Schweizerlager drohte stark zu sinken, als man erkannte, daß die schwedische Mannschaft nur noch 1,5 Sekunden hinter den Schweizern auf die Silbermedaille lauerte. Aus früheren Resultatlisten wurde zudem noch errechnet, daß die drei Schweden zusammen rund 20 Sekunden schneller waren — nach Papierform. Auch um den zweiten Platz Vetterlis bangte man, mußte er doch erst Szondy wieder überflügeln, und auch von hinten drohte Gefahr.

Zum Lauf rückte aber noch Verstärkung an. Da nämlich immer vier Minuten vor jedem Schweizer ein Schwede lief, stellten sich netterweise die Leute unserer Gesandtschaft unterwegs auf, um die Zwischenzeiten zu stoppen. Die fielen beim Duell Vetterli—Julin schon so gut aus, daß sich die Schweizermannschaft in eine feine Form steigerte, wie der dritte Platz im Mannschaftsklassement des Laufes (hinter Rußland und Finnland) deutlich zeigte. Die Papierformrechnung wurde umgekehrt, und die Eidgenossen «knöpften» den Schweden 30 Sekunden ab und errangen somit erstmals für die Schweiz eine Mannschaftsmedaille im Fünfkampf.

Hart auf hart ging es auch im Einzelklassement. Der junge Thofelt krönte seine

Siegerehrung Mannschaften

1. Ungarn (Benedek, Tasnadi, Szondy)
2. Schweiz (Minder, Glogg, Vetterli)
3. Schweden (Julin, Haase, Thofelt)



bisherigen Leistungen mit einem feinen Laufresultat und sicherte sich somit seine erste Weltmeisterschaft und die zweite für die Familie, da schon sein Vater Olympiasieger im Fünfkampf war. Der Apfel...

Szondy hatte das Glück, direkt hinter seinem Rivalen Vetterli starten zu können. Durch seine guten Zwischenzeiten angespornt, lief er eine sehr gute erste Hälfte. Nach dem zweiten Kilometer kam aber eine große Steigung, in der dann Vetterli seinen Gegner klar distanzierte und ihm somit den zweiten Platz wieder entreißen konnte.

Nächstes Jahr finden die Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf in der Schweiz statt. Hoffentlich findet das «Silberteam» im richtigen Zeitpunkt die Form, um in der Heimat die erreichten Resultate zu bestätigen.

Spannungsreicher Wettkampf am «Jubiläums-Altdorfer»

Der 10. Altdorfer Militärwettmarsch vom 10. Oktober 1954 trug tatsächlich Jubiläumscharakter. Er wies mit 851 Startenden einen neuen Beteiligungsrekord auf und wickelte sich bei prächtigem Herbstwetter ab. Dazu lieferten sich die Spitzenläufer einen zähen Kampf, der gleich noch eine neue Rekordzeit brachte. Die alte Bestleistung auf der 30 km langen Strecke, die von Altdorf über Flüelen, Seedorf, Attinghausen, Erstfeld, Schattdorf, Bürglen zurück nach Altdorf führt, stammte von *Fk. Hans Frischknecht* (1953) und lautete auf 2.27.10. Wenn auch mit einer Unterbietung dieser Zeit — nicht zuletzt durch Frischknecht selber — gerechnet werden mußte, so war es doch nirgends geschrieben, daß ausgerechnet am Jubiläumsmarsch dieser Rekord durch einen Landsmann ausgeblasen würde, der sich als Landwehrmann anfänglich hübsch zurückgehalten hatte. Als sich Frischknecht schon nach den ersten 7 Kilometern «totgelaufen» hatte, so daß er den Burgdorfer *Füs. Arthur Wittwer* ziehen lassen mußte, da war man auf eine Sensation gefaßt. Von Attinghausen an schob sich noch *Gzw.-Gfr. Max Meili* in Front, der sich 1951 als Tagesbester ins Goldene Buch des «Altdorfers» eingetragen hatte. Aber vom Wendepunkt beim Kilometer 20 in Erstfeld an rollte dann der Urnäscher *Kan. Nikolaus Zwingli* das Feld von hinten langsam aber sicher auf, bis sich das Ringen um die Spitze etwa drei Kilometer vor dem Ziel endgültig entschied. Damit hat erstmals wieder seit dem Sieg von *Gfr. Leo Beeler* im Jahre 1946 ein Landwehrmann den Tagessieg errungen. Zwingli beendete seinen Rekordlauf auf der von begeisterten Zuschauern dicht umsäumten Schlußstrecke in souveräner Weise und durfte am Ziel beim Telldenkmal die Glückwünsche von *Oberstkorpskommandant R. Frey* entgegennehmen. Meili lief fast drei Minuten später als Zweiter durchs Ziel und wurde Auszugsieger. Wiederum drei Minuten später erschien Wittwer, der sein etwas zu forsches Tempo mit einer leichten Schwäche hatte büßen müssen. Was war aber mit Frischknecht geschehen? In Erstfeld als 26. eingetroffen, vermochte er auf den letzten zehn Kilometern überraschenderweise wieder Terrain gutzumachen und nach und nach siebzehn Läufer vor ihm zu überholen. Im letzten Stück schien er seine Form wiedergefunden zu haben, so daß er etwa 16 Minuten nach dem Sieger als Neunter durchs Ziel lief.

Auch in den «hinteren Rängen» war der Wettkampf interessant. Das Bild wechselte von Ort zu Ort, und auch hier spielte sich da und dort eine kleine Tragödie ab. *Füs. Eugen Brühlmann*, am «Altdorfer» ebenfalls kein Unbekannter, der bis nach Seedorf dem Spitzenreiter Frischknecht buchstäblich auf den Fersen war, hielt das Tempo auch nicht durch und landete schließlich auf dem 107. Platz. Aehnlich erging es dem Altdorfer Sieger von 1950, *Kpl. Adolf Müller*, der auf den 100. Platz zurückfiel, sowie den beiden Walliser Brüdern *Richard und Otto Truffer*, die sich im 20. bzw. 49. Rang klassierten. Gut gehalten hat sich *Füs. Edwin Biefer*, der als Vierter einlief und Dritter im Auszug wurde, sowie *Motf. Fritz Isenring* und *Kpl. Peter Leu*, die während des ganzen Marsches ein Tandem bildeten und unter Beifall Hand in Hand durchs Ziel liefen.

Im Gruppenwettkampf um den prächtigen General-Guisan-Wanderpreis, an dem sich 52 Gruppen — darunter 24 aus Unteroffiziersvereinen — beteiligten, wurde die Gruppe vom *UOV Burgdorf* als Sieger ausgerufen. Wir gratulieren zu diesem Erfolg herzlich, wird doch gerade in diesem UOV unter der Leitung von *Oblt. Gottfried Jost* — dem der sichere Sieg in der Landsturmklasse wiederum nicht zu nehmen war — seit Jahren mit viel Idealismus Wehrsport getrieben. Im 2. Rang klassierte sich der *UOV Herisau*, während sich die *Mehrkampfgruppe Bramberg* zwischen diese und die Gruppe vom *UOV Baselland*, die im Vorjahr gesiegt hatte, zu schieben vermochte.

An den zukünftigen Militärpiloten

Die allgemeinen Bedingungen für Pilotenanwärter sind:

— Abgeschlossene Sekundar- oder Mittelschulbildung;
— abgeschlossene Berufslehre, Maturität oder Technikerdiplom bei Beginn der Fliegerschule;
— mit Erfolg bestandene Unteroffiziersschule (für Anwärter anderer Waffen Rekrutenschule als Korporal oder Offizier);
— volle Flugdiensttauglichkeit als Militärpilot, festgestellt durch eine medizinische und medizinisch-psychologische Untersuchung.

Die Fliegertruppe benötigt nur eine beschränkte Zahl von Rekruten. Um aber einer möglichst großen Zahl junger Leute, die sich für eine Ausbildung zum Militärpiloten interessieren, Gelegenheit zu geben, sich über ihre Eignung und Befähigung zum Militärpiloten prüfen zu lassen, wurden die fliegerärztlichen Eignungsprüfungen für stellungspflichtige Rekruten eingeführt. Der Rekrut hat also die Möglichkeit, bei Anlaß der Rekrutierung sich beim Aushebungsoffizier als Pilotenanwärter zu melden, um vorläufig provisorisch vorgemerkt und zu einer fliegerärztlichen Eignungsprüfung aufgeboten zu werden. Nur wer bei dieser Prüfung für eine Ausbildung im militärischen Flugdienst positiv beurteilt wird und somit den physischen und psychischen Anforderungen zu genügen verspricht, wird als Pilotenanwärter bei der Fliegertruppe eingeteilt. Junge Leute haben außerdem im 18. Altersjahr Gelegenheit, sich zum fliegerischen Vorunterricht zu melden. Die Teilnehmer solcher Kurse werden nach erfolgreichem Abschluß der Kurse dem Aushebungsoffizier zur Einteilung als Fliegerrekruten gemeldet.

Natürlich muß sich jeder als Pilotenanwärter vorgemerkte Rekrut in der Rekrutenschule und in der Unteroffiziersschule bewähren, wenn eine Ausbildung zum Militärpiloten bzw. Einberufung in die Fliegerschule in Frage kommen soll. Im Laufe der Rekrutenschule findet übrigens eine zweite, eingehende fliegerärztliche Prüfung statt, die für den Uebertritt in die Fliegerschule entscheidend ist.

Unteroffiziere anderer Waffen, auch Offiziere, die den Wunsch haben, die Fliegerschule zu absolvieren, können sich nach abgeschlossener UOS und RS melden. Diese Kandidaten werden vorerst einer eingehenden fliegerärztlichen Eignungsprüfung unterzogen. Bei gutem Ergebnis dieser Prüfung haben sie einen fliegerischen Vorschulungskurs in der Dauer von fünf Wochen zu bestehen, wie übrigens auch Angehörige der Fliegertruppe, nur erhalten diese Gelegenheit, eine praktische Vorschulungsperiode während ihrer Rekrutenschule zu bestehen.

Oblt. Hans von Dach: *Gefechtstechnik.* Verlag SUOV, Biel. — Dem Verfasser, wie dem Schweizerischen Unteroffiziersverband als Herausgeber, ist für dieses Werk Dank und Glückwunsch auszusprechen. Der Titel «Gefechtstechnik» steht über einer Sammlung von Arbeiten, die Oblt. von Dach in jüngster Zeit im «Schweizer Soldat» veröffentlicht hat. Dem militärischen Führer, vom Kompaniekommandanten bis zum Gruppenchef, bietet sich darin eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen, ergänzt durch eine große Zahl instruktiver, vom Verfasser selbst gezeichneter Skizzen. Es ist ein Werk aus der Praxis für die Praxis und dürfte dem Besitzer inner- und außerhalb des Dienstes die besten Dienste leisten. Oberstdivisionär Waibel hat diesem in der Schweiz einmaligen Werk ein empfehlendes Vorwort geschrieben, und wir geben der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die erste Auflage verdientermaßen bald aufgebraucht sein werde. *H.*

Werner Picht: *Wiederbewaffnung.* Verlag Günther Neske, Pfullingen. — In Deutschland ist über das Problem der Wiederbewaffnung, die ja nun Tatsache wird, eine ganze Literatur entstanden. Werner Pichts Buch verdient es wohl, daß auch der nichtdeutsche Leser sich eingehend mit dessen Gedankengängen befaßt, und zwar mehrheitlich in kritischem Sinne. Viele seiner Ausführungen lassen uns an eine Zeit erinnern, die man in solchen Zusammenhängen immer wieder beschwören muß, weil ansonst die Gefahr besteht, daß ein Ideengut — wenn auch in «geläuterter» Form — übernommen wird, das Zweck und Ziel der neuen deutschen Armee völlig verfälschen würde. Das zu verhindern, ist ja in erster Linie Angelegenheit jener Mächte, die die Wiederbewaffnung befürworteten und durchsetzten. *H.*

Albert Anker. — Wer kennt ihn nicht, den Maler aus Ins im bernischen Seeland und seine anmutigen Gestalten und Szenen aus dem Bauernleben! Und wer hätte sein Leben und seine Kunst feiner und lebendiger gestalten können, als der bekannte Erzieher und beliebte Referent an zahlreichen Tagungen und Kursen, Dr. *Fritz Wartenweiler!* Aus der Entwicklung des Malers ergibt sich eine wundervolle Einheit, die heute noch Unzählige erquickt und erbaut. Ein neues Lebensbild, wie der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehre-